

Unverkäufliche Leseprobe



Saul Friedländer
Pius XII. und das Dritte Reich
Eine Dokumentation

231 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-61681-5

Politisches Archiv

Auswärtiges Amt

Büro des Staatssekretär

Akten

betreffend:

Vatikan

vom *1. Januar 1943.*

bis *15. Oktober 1943.*

Bd.

5.

s. Bd.

6.

Genaue beachten.

Nur Maschinenschrift
für Einsendung
3. Öffene Teile in besonderem Telegramm bezeichnen

4. Telegramme, die an mehrere Adressaten gehen sollen, dürfen nur dann in einer Vfg. erbeten werden wenn sie genau wörtlich übereinstimmen, bei der geringsten Abweichung oder bei Zusätzen ist besonderes Telegramm erforderlich

Citissime!
Mit Vorrang!

Berlin, den 9. Oktober 1942

Telegramm (Nicht geh. Ch. K. Offen)
(Z. (geh. Ch. K.)

Diplomgerma
Einsender Rom

Nr. 1. 9. 377

Geh. Verh. für Berlin
Geh. Reichsarchiv
Geh. Reichsarchiv
Hauptpostamt Berlin

Nicht
Zutreffendes
durch
Streichen

Referent: IR.v.Thadden ✓

Betreff: Juden in Rom

Auf Nr. 201 vom 7.10.42

Für Konsul Koellhausen persönlich
Auf Grund Führerweisung sollen die in
Rom wohnenden 8.000 Juden als Geiseln
nach Mauthausen gebracht werden. Der
Herr RAM bittet Sie, sich auf keinen
Fall in Angelegenheit einzumischen, sonder
dern sie SS zu überlassen.
Bitte Gesandten Ram verständigen.
Thadden.

Nach abg.:

Büro RAM

zur Kenntnis und mit dem
Anheimstellen der Entnahme
eines Doppels.

RAM/10

K212161 H322672

E421521 7.7.5798

Stempel für die Telegramm Kontrolle

9. 10 12 35
9. 10 13 10

(Handwritten initials)

Handwritten signature: Thadden

«Pie XII et le III^e Reich»
erschien zuerst bei Editions du Seuil, Paris 1964.
1965 erschien eine deutsche Ausgabe
im Rowohlt Verlag.

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2011
Satz, Druck u. Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Umschlagentwurf: malsyteufel, willich
Umschlagbild: Pius XII. empfängt Wehrmachtsangehörige im Vatikan, 1941
© Ullstein Bild 00371245
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 61681 5

www.beck.de

Saul Friedländer

Pius XII. und
das Dritte Reich

EINE DOKUMENTATION

Verlag C.H.Beck

*Dem Gedenken
meiner in Auschwitz ermordeten Eltern*

Vorwort

Wenn die Dokumentation «Pius XII. und das Dritte Reich» 45 Jahre nach ihrem Erscheinen neu abgedruckt wird, dann rechtfertigt sich dies durch die Fülle der Arbeiten, die in diesen vier Jahrzehnten zu ihrem Thema erschienen sind, und ebenso dadurch, daß seither mehrere Archivbestände neu zugänglich geworden sind, wie ich im Nachwort erläutern werde. Der Originaltext ist ohne Änderungen wiedergegeben, da er im wesentlichen Dokumente präsentiert, die auch heute noch wichtig sind; seine volle Bedeutung erhält dieser Band jedoch durch das Nachwort. Hier findet man eine Neubewertung des alten Materials im Lichte neuer Daten (Forschungsarbeiten und Dokumente).

Außerdem lag mir daran, zu Beginn des Werkes einen Brief, den im Jahre 1965 Kardinal Eugène Tisserant, der damalige Dekan des Kardinalskollegiums, an mich gerichtet hat, und ebenso auch die Genehmigung, die er mir zu dessen Veröffentlichung erteilt hat, wiederzugeben. Diese beiden Dokumente sind in der 1966 erschienenen amerikanischen Ausgabe des Bandes abgedruckt.

Los Angeles, 16. Dezember 2009

Aus dem Französischen
von Martin Pfeiffer

Rome (851), 4 via Giovanni Prati, Le 4 mars 1965.



Monsieur,

Je regrette de vous avoir fait attendre aussi longtemps un accusé de réception pour le livre que vous avez eu la bonté de m'adresser. J'ai admiré la richesse de votre documentation qui m'a rappelé des événements suivis de près avec douleur pendant le cours de la deuxième guerre mondiale.

Il est bon que toute la vérité soit connue. Il était très difficile pendant la guerre de savoir exactement ce qui se passait. J'ai regretté plusieurs fois que la Secrétairerie d'Etat n'ait pas songé à renseigner les cardinaux par un bulletin. Je m'arrangeais comme je pouvais en recevant à la fois deux quotidiens suisses, les Basler Nachrichten et un des deux journaux de langue française, Journal de Genève ou Gazette de Lausanne. J'ai évité pendant toute la durée de la guerre d'aller en France car j'aurais dû subir les honneurs militaires que le concordat allemand assurait aux cardinaux. C'est seulement à la fin de 1944 que j'ai pu retrouver le contact avec les prélats français. Je n'avais jamais admis le régime Pétain ni l'idée d'une collaboration avec l'Allemagne nazie.

Permettez moi de vous signaler à la page 155 une faute d'impression. Il faut lire "Monseigneur Sericano" au début de l'avant-dernier paragraphe.

En vous remerciant pour la manière dont vous avez parlé de moi, je vous prie d'agréer, Monsieur, mes remerciements et mes félicitations avec l'assurance de ma haute considération,

+ Legation Card. Tisserant



Rome (851), 4 via Giovanni Prati
22 décembre 1965.

Monsieur,

Répondant à votre lettre du 7 décembre, j'empressé de vous faire savoir que je vous autorise à reproduire ma lettre du 4 mars 1965.

Veillez agréer, Monsieur, les assurances de ma haute considération et de mon dévouement.

f. Eugène Card. Tisserant

Inhalt

Einleitung	13
ERSTES KAPITEL	
Die internationale Krise <i>März 1939 bis September 1939</i>	22
ZWEITES KAPITEL	
Die Siege des Deutschen Reichs <i>September 1939 bis Juni 1940</i>	46
DRITTES KAPITEL	
Der Beginn der europäischen Neuordnung <i>Juni 1940 bis Juni 1941</i>	67
VIERTES KAPITEL	
Der deutsche Angriff gegen die UdSSR Der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten Die erste Phase der Judenvernichtung <i>Juni 1941 bis Dezember 1941</i>	78
FÜNFTES KAPITEL	
Die «Endlösung» <i>Die Phase von 1942 bis Anfang 1943</i>	100
SECHSTES KAPITEL	
Der Heilige Stuhl und die religionsfeindliche Politik des Deutschen Reichs <i>1942 bis Sommer 1943</i>	136
SIEBTES KAPITEL	
Die Entwicklung der internationalen Lage und die bolschewistische Bedrohung <i>1942 bis 1943</i>	157

ACHTES KAPITEL

Die Deportation der römischen und italienischen Juden

Oktober 1943 bis Dezember 1943

175

NEUNTES KAPITEL

Die Deportation der ungarischen Juden 1944

191

Nachwort

206

Personenregister

227

Einleitung

Das Verhalten Papst Pius' XII. gegenüber dem Hitlerreich und die Gründe seines Schweigens zu der systematischen Vernichtung der europäischen Juden haben zu beklommenen Fragen und leidenschaftlicher Polemik geführt. Angesichts eines solchen Problems kann der Historiker schwerlich völlige Objektivität für sich in Anspruch nehmen. Aber trotz der Verwirrung der Geister durch die verschiedensten und manchmal sonderbarsten Anklagen und Widerlegungen bleibt eine Möglichkeit redlichen Forschens: daß man sich möglichst *an die Dokumente* hält. Das soll die Richtschnur dieser Untersuchungen sein.

Ein großer Teil der hier zitierten Dokumente ist noch nicht veröffentlicht worden; andere sind lediglich einem sehr begrenzten Kreis von Fachleuten bekannt; und einige schließlich sind in neuerdings erschienenen ernsthaften Untersuchungen angeführt,¹ aber selten ungekürzt. Es ist jedoch unser zweites methodisches Prinzip, daß *nur das ausführliche Zitieren eines Dokuments* dem Leser erlaubt, sich von dessen Tragweite und den wirklichen Nuancen ein Bild zu machen. Wir haben also meistens eine Kürzung der angeführten Dokumente vermieden, selbst wenn ihr Stil umständlich war oder bestimmte Stellen ermüdend wirkten. Nur Stellen, die in keinem Zusammenhang mit dem Thema stehen, Aktenzeichen, Höflichkeitsfloskeln und Wiederholungen wurden gestrichen.

Wir haben die zitierten Dokumente in ihren historischen Zusammenhang zu stellen versucht, indem wir sie mit kurzen Kommentaren versehen, die an die jeweiligen Ereignisse erinnern sollen; auch haben wir gelegentlich Erklärungen beigefügt, um die Zuverlässigkeit eines Dokumentes zu würdigen oder um die dort erwähnten Tatsachen zu erläutern. Gelegentlich nehmen wir Stellung. Der Leser kann in solchen Fällen unsere Äußerung verwerfen. Der Text des Dokumentes bleibt.

Wir haben bei dieser Untersuchung die veröffentlichten Sammlungen der britischen und amerikanischen Akten, vom Vatikan publi-

1. Jacques Nobécourt, *Le Vicaire et l'Histoire* (Paris 1964); Guenter Lewy, *The Catholic Church and Nazi Germany* (New York 1964).

zierte Texte, noch unveröffentlichte Dokumente des Jüdischen Weltkongresses und des Zionistischen Archivs in Jerusalem, ein noch unveröffentlichtes Dokument aus der Reichskanzlei, vor allem aber die größtenteils unveröffentlichten Akten des Auswärtigen Amtes im Dritten Reich benützt.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs erbeuteten die Alliierten die Archive der meisten zivilen und militärischen Dienststellen des Deutschen Reichs, soweit sie nicht von den Deutschen selber zerstört wurden oder dem Bombenkrieg und den Kampfhandlungen zum Opfer fielen. Das Archiv der Wilhelmstraße geriet zum größten Teil in die Hände der alliierten Streitkräfte. Während die Akten des Ministerbüros fast gänzlich zerstört wurden, blieben die des Büros des Staatssekretärs und wichtiger Abteilungen des Ministeriums bis auf die Akten aus den letzten Kriegsmonaten fast unversehrt.

Diese Dokumente wurden nach Washington und London gebracht, von den Engländern und Amerikanern fotografiert und schließlich nach einigen Jahren der Bundesrepublik Deutschland zurückgegeben. Sie stehen heute im deutschen Auswärtigen Amt den Forschern zur Verfügung. Eine Anzahl dieser Dokumente wurde und wird durch eine Kommission von Fachleuten herausgegeben; bislang betreffen diese Publikationen, die in jedem Falle nur einen verschwindenden Teil des vorhandenen Materials enthalten können, lediglich die Ereignisse vor dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941.

Wir haben die Sammlung der schon veröffentlichten deutschen Akten und, wie gesagt, vor allem die noch nicht veröffentlichten Akten ausgewertet, die sich im Bonner Auswärtigen Amt befinden. Unter diesen sind die Akten des Büros des Staatssekretärs betreffend vatikanische Angelegenheiten (*Staatssekretär: Vatikan*) bei weitem die wichtigsten.

Die Akten des Staatssekretärs betreffend italienische Angelegenheiten (*Staatssekretär: Italien*) sowie der Abteilung, die für die Verbindung zu den Sicherheitsdiensten zuständig war, besonders der für Angelegenheiten der Juden in Italien (*Inland 11 A/B: Juden in Italien*) und vatikanische Angelegenheiten (*Inland 11 g: Heiliger Stuhl*), haben uns wichtige Texte geliefert. Schließlich wurden ebenfalls die Akten der Abteilung benützt, die für Verbindungen zur Wehrmacht zuständig war (*Pol I M*).

Die Akten des Büros des Staatssekretärs betreffend vatikanische Angelegenheiten sind chronologisch geordnet. Der letzte Band, den wir gefunden haben, ist Band Nr. 5, der am 15. Oktober 1943 abgeschlossen wurde; nach Angaben auf dem Rücken des Ordners folgte ihm Band Nr. 6, der verschwunden ist. Einige Dokumente aus Band Nr. 6 wurden als Kopien in Ordnern anderer Abteilungen des Ministeriums ermittelt; das wichtigste Material jedoch blieb völlig un auffindbar. Es kann freilich nicht durch Bombeneinwirkung zerstört worden sein, denn die Akten des Büros des Staatssekretärs aus der Zeit nach Oktober 1943, sofern sie andere Angelegenheiten betreffen, sind erhalten geblieben. Nebenbei bemerkt ist der 15. Oktober 1943 das Datum der Deportation der Juden aus Rom, auf welche die Deportation der Juden in Norditalien folgte. Enthielt der Band Nr. 6 Aufzeichnungen von Gesprächen zwischen Pius XII. und dem deutschen Botschafter beim Vatikan über diese Ereignisse?

Eine Untersuchung zur Politik des Heiligen Stuhls gegenüber dem Dritten Reich im Zweiten Weltkrieg, die sich im wesentlichen auf deutsche diplomatische Quellen stützt, muß sehr einseitig sein: und es ist selbstverständlich, daß man keine endgültigen Schlüsse ziehen kann, bevor man die Dokumente des Vatikans kennt.

Diplomatische Berichte sind häufig von dem Bestreben ihrer Verfasser geprägt, sich gegenüber ihren Regierungen zu decken, und deshalb kann nur durch einen Vergleich von Berichten aus den verschiedensten Quellen über dasselbe Ereignis gelegentlich ein objektives Bild gewonnen werden. Wie wir soeben erwähnten, ist ein solches Verfahren bei der vorliegenden Untersuchung leider nicht möglich.

Was die Diplomaten des Dritten Reiches betrifft, so ist die Schwierigkeit noch größer, weil man jede Befürchtung, jedes Verschweigen und auch die Anwendungen von Fanatismus bei den Dienern eines totalitären Systems in Rechnung ziehen muß.

Schließlich erhebt sich bei der Untersuchung von Fragen, die den Vatikan betreffen, noch ein besonderes Problem. Der Heilige Stuhl verbirgt ja häufig seine Opposition gegen Pläne einer Regierung unter dem Anschein einer äußeren Liebenswürdigkeit, die täuschen kann.

Trotz all dieser Schwierigkeiten meinen wir, daß die deutschen Dokumente, die wir vorlegen wollen, in einem bestimmten Maße dienlich sein können und stützen uns dabei auf drei wesentliche Gründe: die Persönlichkeit ihrer Verfasser; die Übereinstimmung (in den wichtigsten Punkten) einer großen Anzahl von Texten, die mehrere Diplomaten während eines Zeitraums von mehreren Jahren abgefaßt haben; sowie die Übereinstimmung zwischen den deutschen Berichten sowie den diplomatischen und sonstigen Dokumenten aus verschiedenen (vor allem englischen und amerikanischen) Quellen zu bestimmten, präzise umrissenen Ereignissen.

Wir wollen diese drei Kriterien näher untersuchen und zunächst die Persönlichkeit der Hauptverfasser der uns verfügbaren Texte, nämlich Bergens und Weizsäckers, ins Auge fassen.

Wir verfügen über wenige Zeugnisse zur Persönlichkeit Diego von Bergens, der von 1920 bis 1943 deutscher Botschafter beim Heiligen Stuhl war. Wir möchten jedoch auf ein Dokument des Reichsministeriums für die kirchlichen Angelegenheiten von 1937 aufmerksam machen. In einer Note an die Wilhelmstraße schreibt der Staatssekretär des Kirchenministeriums, Muhs:

«Zu meinem Bedauern muß ich ... meine bei verschiedenen Gelegenheiten dargelegte Meinung wiederholen, daß das nationalsozialistische Deutsche Reich heute beim Heiligen Stuhl nicht mit jener Festigkeit, Zielklarheit und Wärme vertreten wird, wie es inmitten der weittragenden kirchenpolitischen Auseinandersetzungen notwendig wäre.»¹

Die Telegramme des Botschafters Bergens bestätigen Muhs' «Kritik»: der Botschafter ist ein Karrierediplomat, der über die Probleme des Vatikans genau unterrichtet ist; er versieht dort sein Amt seit vielen Jahren und ist offenbar für die nationalsozialistische Mystik nicht empfänglich; niemals findet man in seinen Berichten einen Ausdruck aus dem Wortschatz eines treuen Nationalsozialisten. Gewiß sind seine Telegramme wie diejenigen aller Diplomaten, die im Dienste Hitlers blieben, klug formuliert, sooft sie sich auf Tatsachen beziehen, die den Führern des Reiches mißfallen könnten. Im großen und ganzen besteht jedoch kein Grund für die An-

1. Note von Muhs vom 6. 8. 1937, Akten zur deutschen auswärtigen Politik (im folgenden ADAP), Serie D, Bd. I S. 808 f.

nahme, Bergens Berichte seien so beschönigt, daß dadurch seine Informationen an Berlin verfälscht worden seien.

Schließlich empfiehlt es sich, darauf hinzuweisen, daß Bergen infolge seiner langjährigen Tätigkeit am Vatikan mit den verschiedenen Angehörigen der Kurie und besonders mit Staatssekretär Pacelli, der im März 1939 Papst Pius XII. wird, vertrauliche Beziehungen anknüpfen konnte, die es ihm erlauben, zahlreiche vertrauliche Informationen zu sammeln.¹ Der Privatbrief, den Bergen an Staatssekretär von Weizsäcker schreibt, als im April 1943 seine bevorstehende Abberufung vom Vatikan bekannt wird, zeigt deutlich das Vertrauen, das ihm die Kurie und vor allem der Papst entgegenbrachte. Man könnte natürlich einwenden, daß Bergen die Worte erfunden hat, die er dem Kardinalstaatssekretär in den Mund legt, aber das ist recht unwahrscheinlich. Am 6. April 1943 schreibt der Botschafter Folgendes:

«Die Einholung des Agréments (für meinen Nachfolger) schlug bei Maglione² wie ein Blitz ein. Es kam zu bewegten Szenen, auf die ich nicht einzugehen brauche. Der Kernpunkt seiner Äußerungen war folgender: Er sei völlig überrascht und tief betroffen. Die Kurie habe ganz bestimmt mit meinem Verbleib in Rom bis Kriegsende gerechnet. Meine besonders gelagerten Beziehungen zu den maßgebenden Persönlichkeiten, vor allem die ganz außergewöhnliche Einstellung des Papstes zu mir hätten zu jeder Zeit vertrauensvolle, freundschaftlich zwanglose Gespräche über die heikelsten Fragen zugelassen, die in dieser Form mit fremden Vertretern nicht denkbar wären. Man habe daher auch gehofft, bei Kriegsende auf dieser Grundlage einen zunächst rein freundschaftlichen diskreten Gedankenaustausch über die zweckmäßigste Art der Behandlung des sehr schwierigen Fragenkomplexes herbeizuführen. Dies alles solle nun hinfällig werden? Ein Botschafterwechsel im jetzigen Zeitpunkt wäre nach seiner Ansicht wirklich unmöglich.»³

Bergen beruhigt Kardinal Maglione über die Person seines Nachfolgers, eben des Staatssekretärs von Weizsäcker. Wie ist die Rolle

1. Nach seiner Wahl erinnert Pius XII. Bergen an ihre «nun bald dreißig-jährigen freundschaftlichen Beziehungen», vgl. unten S. 27.

2. Der Kardinalstaatssekretär.

3. Brief Bergens an Weizsäcker vom 6. 4. 1943, Politisches Archiv des Auswärtigen Amts, Bonn, Staatssekretär: Vatikan (im folgenden Archiv AA, StS: V).

des Letzteren im Zusammenhang unserer Untersuchung zu bewerten?

Die Persönlichkeit Weizsäckers ist viel besser bekannt als die Bergens. Während der für uns interessanten Zeit ist er zunächst Staatssekretär im Auswärtigen Amt (also die wichtigste Person nach dem Reichsaußenminister von Ribbentrop) und später von Juli 1943 an Botschafter beim Heiligen Stuhl. Während seiner Zeit als Staatssekretär trägt er die Hauptverantwortung für die Verbindungen mit dem Apostolischen Nuntius, Mgr. Orsenigo.

Man hat über Weizsäcker vieles geschrieben, und die Ansichten über seine Persönlichkeit gehen auseinander. In einem Punkt ist freilich die Mehrzahl der Historiker einer Meinung: Weizsäcker stand dem nationalsozialistischen Regime innerlich feindlich gegenüber und wurde mehrfach in die Planungen des deutschen Widerstandes gegen Hitler einbezogen. Eines der aktivsten Mitglieder der Opposition gegen das Regime im Auswärtigen Amt, Erich Kordt, beschreibt ihn in seinen Erinnerungen mit Worten, in denen zugleich Zuneigung und Ehrerbietung liegen. Bei den Beamten, so schreibt Kordt insbesondere, war Weizsäcker nicht «besonders populär, aber er genoß auch bei den meisten Fernerstehenden hohe Achtung und Vertrauen».¹

Wie Bergen war Weizsäcker infolge seiner Haltung gegenüber dem Regime kein Mann, der Hitler und Ribbentrop zuliebe gute Nachrichten erfand. Tatsächlich hat man im Falle Weizäckers mehrfach feststellen können, daß er häufig das Gegenteil tat. Er war beunruhigt über die abenteuerliche Politik der Reichsführung und versuchte bisweilen, den Eifer seiner Vorgesetzten zu bremsen, indem er ihnen mit Absicht pessimistische Nachrichten übermittelte. Einige Telegramme, die im sechsten Kapitel unserer Untersuchung abgedruckt sind, vermitteln den Eindruck, daß Bergen sich gelegentlich derselben Methode bediente.

Die Zurückhaltung Bergens und Weizäckers bei der Weiterleitung allzu optimistischer Informationen, ihre Tendenz, den Eifer der nationalsozialistischen Führer zu bremsen, indem sie von Zeit zu Zeit den ungünstigen Charakter der von ihnen weitergeleiteten Nachrichten hervorheben, legen die Vermutung nahe, daß in dem

1. Erich Kordt, Nicht aus den Akten (Stuttgart 1950) S. 179 f.

Maße, wie diese beiden Diplomaten besonders gute Informationen über die Einstellung des Papstes, der Kurie oder des Nuntius in Berlin zum Reich übermitteln, eben diese Informationen mit einiger Wahrscheinlichkeit teilweise zutreffend sind.

Man weiß nur sehr wenig über die Persönlichkeit Menshausens, des Botschaftsrats an der deutschen Vatikanbotschaft; dagegen wurde das Verhalten Woermanns, des Leiters der Politischen Abteilung in der Wilhelmstraße, im Jahre 1948 während des Wilhelmstraßenprozesses untersucht: auch er gehört zu der Gruppe der Beamten im Auswärtigen Amt, die niemals eifrige Anhänger des Nationalsozialismus gewesen sind. In jedem Fall sind Menshausens und Woermanns Berichte, im ganzen gesehen, für die vorliegende Untersuchung von nur zweitrangiger Bedeutung.

Das zweite Kriterium, das unseres Erachtens den in dieser Untersuchung zitierten deutschen Dokumenten einen gewissen Wert verleiht, ist die Übereinstimmung der Texte in den wichtigeren Problemen und die Beständigkeit der dort gemachten Angaben. Rund vier Jahre lang standen Diplomaten des Reichs und Vertreter der deutschen Geheimdienste mit dem Papst, bedeutenden Angehörigen der Kurie und verschiedenen kirchlichen Würdenträgern aus mehreren Ländern im Gespräch; die Berichte stimmen jedoch in allen wesentlichen Punkten überein, und man findet beinahe keinen Widerspruch.

Schließlich herrscht, und das ist unser drittes Echtheitskriterium, Übereinstimmung hinsichtlich präzise umrissener Ereignisse zwischen deutschen Texten und beispielsweise englischen und amerikanischen Quellen. Wir werden im ersten Kapitel unserer Untersuchung eine beträchtliche Übereinstimmung zwischen den deutschen und britischen Dokumenten und den Memoiren polnischer Staatsmänner bezüglich der Haltung des Heiligen Stuhles während der polnischen Krise in den Monaten März bis September 1939 feststellen.

Zusammenfassend möchten wir noch einmal sagen, daß man die deutschen Dokumente nicht mit den entsprechenden Texten des vatikanischen Archivs vergleichen kann und daß daher die Darlegung der Tatsachen nicht nur Dinge, sondern möglicherweise auch Menschen einseitig zeigt. Berücksichtigt man freilich die verschiedenen von uns untersuchten Kriterien, so darf man behaupten, daß diese Dokumente und das in ihnen gezeichnete Bild der Situation

einen unbestreitbaren historischen Wert besitzen; es wird unsere Aufgabe sein, sie mit aller Klugheit und der erforderlichen Vorsicht zu behandeln. Die Kommentare werden ihrerseits mehr Fragen als Behauptungen enthalten.

Es geht der Untersuchung, wie schon ihr Titel zeigt, im wesentlichen darum, die Haltung des Papstes Pius XII. gegenüber dem Dritten Reich zu klären. Wir haben uns bezüglich des zu behandelnden Zeitraums strenge Beschränkung auferlegt: unsere Untersuchungen beginnen im März 1939, dem Zeitpunkt der Papstwahl, und brechen im September 1944 ab, wo unsere dokumentarischen Quellen versiegen. Während dieses kurzen Zeitraums von fünf Jahren richtet sich das Augenmerk der Untersuchung hauptsächlich auf den Papst und seine engen Mitarbeiter und andererseits auf seine Partner, die Führer des Dritten Reiches, sofern sie mit dem Heiligen Stuhl in Verbindung stehen.

Ist eine derartige Einschränkung des Themas tragbar? Kann man die Haltung Pius' XII. verstehen, ohne seine frühere Laufbahn bis ins einzelne untersucht zu haben, zumindest von 1917, dem Jahr seiner Ernennung zum Nuntius in München, bis zu seiner Erhebung ins Amt des Papstes? Kann man die Motive bestimmter Entscheidungen dieses Mannes erfassen, ohne vorher die allgemeine Lage der Kirche und besonders die Lage der Kirche in Deutschland und ihre Beziehungen zum Nationalsozialismus zu untersuchen?

Unsere Wahl ist unseres Erachtens aus zwei Gründen gerechtfertigt: einerseits machen wir in den Kommentaren zu den von uns vorgelegten Texten so knapp wie möglich, jedoch mit dem Bestreben, das Wesentliche zu sagen, die zum Verständnis des Dokumentes erforderlichen Angaben; dabei beziehen wir uns manchmal auf die Zeit vor 1939 und häufig auf die Lage der Kirche während des Krieges; andererseits erhellt von den soeben erschienenen Arbeiten von Nobécourt und Lewy die erste besonders gut die «Lehrjahre Eugenio Pacellis» und die zweite die Beziehungen zwischen der Kirche in Deutschland und dem Nationalsozialismus; beide beschreiben das Verhältnis zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Dritten Reich unter Pius XI. bis in die Einzelheiten. Es schien uns überflüssig, ausführlich auf Fragen einzugehen, die schon so eingehend untersucht worden sind.

Demgegenüber haben diese beiden Autoren das besondere Problem, das den Gegenstand unserer Arbeit bildet, recht kurz behandelt; Nobécourt hat ihm sicherlich bemerkenswerte Seiten gewidmet, aber er hatte keinen Zugang zu den Dokumenten in den deutschen Archiven; Lewy dagegen richtete sein Hauptaugenmerk auf die Politik der Kirche in Deutschland und machte von der für ihn bestehenden Möglichkeit, das Archiv des Auswärtigen Amtes für eine Untersuchung der Einstellung Pius' XII. in den Kriegsjahren zu benutzen, fast keinen Gebrauch.

Man kann gegen die von uns gewählte Untersuchungsmethode einen weiteren Einwand erheben, der möglicherweise schwerer wiegt als die bisherigen. Seinem Wesen nach beschreibt und analysiert ein diplomatisches Dokument die Umstände einer Entscheidung in Worten, die das politische (oder militärische) «Spiel» umreißen; die moralische Bedeutung einer Handlung, die Bedrängnis, die eine wichtige Entscheidung im Gewissen des Menschen hervorrufen kann, der die Verantwortung für sie übernimmt, interessiert den Diplomaten nicht oder beunruhigt ihn lediglich am Rande. Gerade aus diesem Grunde sind diplomatische Akten keine ausreichenden Quellen für einen Historiker, wenn er die tieferen Motive einer wichtigen Entscheidung erfassen möchte, die über das Niveau bloßen Taktierens hinausgeht. Diese Bemerkungen, die für die Untersuchung der Schritte jedes Staatsmannes gelten, werden völlig evident, sobald man den Bereich der Entscheidungen eines geistlichen Führers ins Auge faßt, dessen Motive häufig von Überlegungen wesentlich religiöser Art beeinflußt sind.

Wir nehmen die Grenzen hin, die unsere Untersuchung nicht überschreiten kann. Sogar in seiner Eigenschaft als Staatsmann kann man Pius XII. nicht nur auf Grund der diplomatischen Dokumente beurteilen, die wir benützen. Diese Texte beleuchten lediglich gewisse Aspekte einer Politik und, wie wir meinen, bestimmte Züge einer Persönlichkeit.

Wie einseitig das Bild auch sein mag, das wir gewinnen, wir hoffen dennoch, daß diese unparteiisch vorgelegten Dokumente einen nützlichen Beitrag zur historischen Forschung darstellen mögen.

Die internationale Krise

März 1939 bis September 1939

I. Die Annäherung zwischen Kirche und Reich

Am 2. März 1939 wird Eugenio Pacelli, der Kardinalstaatssekretär Pius' XI., zum Papst gewählt; er nimmt den Namen Pius XII. an. Am Tag darauf verfaßt der Leiter des Referats für Angelegenheiten des Vatikans im Berliner Auswärtigen Amt, Graf du Moulin, eine Aufzeichnung über die politische Richtung und über die Persönlichkeit des neuen Papstes.

«Papst Pius XII. (Kardinal Pacelli)

Werdegang:

2. 3. 1876	in Rom geboren
1917	Nuntius in München Loyale Mitwirkung an vatikanischem Friedensvermittlungsvorschlag
1920–1929	Nuntius in Berlin
1929	Kardinal
1930	Kardinalstaatssekretär. – Reisen nach Amerika und Frankreich

Bisheriges Verhältnis zu Deutschland

Pacelli galt zunächst als sehr deutschfreundlich. Bekannt ist seine ausgezeichnete Kenntnis der deutschen Sprache. Seine Verfechtung einer orthodoxen Kirchenpolitik hat ihn aber wiederholt zum Nationalsozialismus in prinzipiellen Gegensatz geführt. Abgesprochen wird ihm jedoch eine Mitwirkung an der Gewaltpolitik Pius' XI., insbesondere an den ausgesprochen feindseligen Reden dieses Papstes. Im Gegenteil bemühte er sich wiederholt um Kompromisse und brachte den Wunsch nach freundschaftlichen Beziehungen zu unserer Botschaft zum Ausdruck.

Bisheriges Verhältnis zu Italien

Pacelli ist stets für ein gutes Verhältnis zu Mussolini und zum faschistischen Italien eingetreten. Insbesondere hat er im Abessinien-Konflikt die nationale Haltung des italienischen Klerus gefördert und unterstützt. An dem Abschluß der Lateran-Verträge hat sein Bruder maßgebend mitgewirkt.

Bisheriges Verhältnis zu den übrigen Ländern

Politische Festlegungen des neuen Papstes dürften nicht bestehen. Von französischer Seite ist versucht worden, die beiden Reisen Pacellis nach Frankreich als Beweis für dessen einseitige frankreichfreundliche Neigung zu kennzeichnen. Demgegenüber betonte unsere Botschaft den rein religiösen Charakter der Reisen. Ebenso sind seine Amerika-Reisen lediglich der Ausdruck der vatikanischen Weltpolitik ...

... Allgemeine Charakteristik

Auf Grund der Berichterstattung unserer Botschaft ergibt sich das Bild eines hochbegabten, sehr arbeitsamen, weit über dem Durchschnitt stehenden Mannes von größter politischer Erfahrung, der sich den Erfordernissen der ihm richtig erscheinenden Politik vorurteilslos anzupassen versteht und Kompromissen nicht abgeneigt ist. Betont wird wiederholt seine persönliche große Empfindlichkeit auch gegenüber Presseangriffen, Karikaturen und ähnlichem.

Die in der letzten Zeit auftauchende Kritik wegen eines angeblich nicht hinreichenden Widerstandes gegenüber der päpstlichen Gewaltpolitik verstummte, als er nach dem Tode Pius' XI. die Funktionen eines Kardinalkammerers übernahm, die er in vorbildlicher Weise ausübte. Mit aller Entschiedenheit setzte er sich dem Drängen der Intransigenten entgegen und trat gleichzeitig für Ver-

standigung und Versöhnung ein. Diese Haltung hat seine Wahl entschieden.»¹

Man weiß also in Berlin, daß der Kardinal, der soeben zum Papst gewählt wurde, «sehr deutschfreundlich» ist. Möglicherweise erinnert man sich daran, daß der frühere Nuntius in München und Berlin der Initiator des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Dritten Reich² gewesen ist und daß die Haltung des Staatssekretärs, als die Beziehungen zwischen Kirche und nationalsozialistischem Regime gespannter wurden, den Telegrammen des Botschafters Bergen zufolge immer nachgiebiger blieb als die Pius' XI.

Als im Herbst 1933 die Nationalsozialisten begannen, die Bestimmungen des Konkordats zu brechen, war es Mgr. Pacelli, der Pius XI. von einem öffentlichen Protest zurückhielt,³ ein Jahr danach, als sich die Krise zwischen dem Dritten Reich und der Kirche zuspitzte und der Staatssekretär in Buenos Aires war, äußerte Bergen in einem Telegramm die Befürchtung, daß ohne die mäßigende Gegenwart des Kardinals der Papst gegenüber Deutschland Entscheidungen von katastrophalen Folgen treffen könnte;⁴ einige Wochen zuvor hatte Mgr. Pacelli, wahrscheinlich ohne es zu wollen, am Vorabend der Volksabstimmung, die über die Zukunft dieses Gebietes entschied, zugunsten der Nationalsozialisten in den Wahlkampf an der Saar eingegriffen.⁵ Ungeachtet der wachsenden Schwierigkeiten, auf die die Kirche seit 1936 in Deutschland stieß, änderte sich die wohlwollende Haltung des Kardinalstaatssekretars nicht. Im März 1937 wurde die Enzyklika *Mit brennender Sorge* veröffentlicht, die eine Anklage gegen die neuheidnischen Lehren des Nationalsozialismus und die religionsfeindlichen Maßnahmen des Reiches darstellte.⁶

Einige Wochen später unterstützt Pius XI. öffentlich Kardinal Mundelein von Chicago, der einen unerhört heftigen Angriff gegen Hitler geführt hat; am Vorabend der Ansprache des Papstes wird Bergen von

1. Aufzeichnung du Moulins vom 3. 3. 1939, Archiv AA, StS: V.

2. Guenter Lewy a. a. O. Kap. 3.

3. Telegramm Bergens an Berlin vom 16. 10. 1933, Documents on German Foreign Policy (im folgenden DGFP), Series C, Bd. II S. 3 f.

4. Telegramm Bergens an Berlin vom 12. 10. 1934, ebd. C III S. 478.

5. Guenter Lewy a. a. O. S. 188.

6. Selbstverständlich war Kardinal Pacelli in seiner Eigenschaft als Staatssekretär an der Abfassung dieser Enzyklika beteiligt (vgl. hierzu auch *Osservatore della Domenica* vom 28. 6. 1964).

Mgr. Pacelli empfangen und meldet am 23. Juli das Wichtigste über ihre Aussprache nach Berlin:

«In auffallendem Gegensatz zum Verhalten des Papstes stehen ... die Äußerungen Kardinalstaatssekretärs bei dem Besuch, den ich ihm am 16. d. M., also am Tage vor der Ansprache des Papstes abstattete. Es war dies der erste Besuch nach meiner Rückkehr, und die Unterhaltung trug privaten Charakter. Pacelli empfing mich mit betonter Freundlichkeit und versicherte mir im Laufe des Gesprächs emphatisch, die Beziehungen zu uns möglichst bald wieder normal und freundschaftlich zu gestalten; das gelte besonders für ihn, der 13 Jahre in Deutschland gewohnt und dem deutschen Volk stets größte Sympathien entgegengebracht habe. Er wäre auch jederzeit zu einer Aussprache mit leitenden Persönlichkeiten, wie z. B. Reichsaußenminister und Ministerpräsident Göring, gern bereit. Ich bemerkte hierzu, ich hoffte, die Zeit würde kommen, in der solche Begegnung sich herbeiführen ließe (Gruppe verstümmelt) hielte ich sie persönlich offengesagt, bei dem durch die Enzyklika *Mit brennender Sorge* und andere Vorgänge herbeigeführten schweren Streit und bei der außerordentlichen Spannung für nicht möglich. Auf meine Erwähnung der Interpretation, die seine Reise nach Frankreich in der französischen Presse (z. B. *Journal* und *Humanité*) gefunden habe, erwiderte Pacelli lebhaft, die Reise sei rein religiösen Charakters gewesen und hätte, wie er mir aufs bestimmteste versichern könne, keinerlei politische Zwecke verfolgt; eine auch nur indirekte Demonstration gegen Deutschland oder gar Einkreisungsversuche, wie im *Angriff* behauptet worden sei, hätte dem Vatikan völlig fern gelegen. Sollte eines Tages in Deutschland kirchliche Feier von ähnlicher Bedeutung wie die in Lisieux veranstaltet werden, so würde er sich mit größter Freude dorthin begeben.»¹

[...]

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de